

## Ernst Barlach als Mentor – Otto Behrens als Schüler

Zum Briefwechsel Ernst Barlachs mit Otto Hennig Behrens (08.10.1918 – 21.10.1970)

Als in den 1990er Jahren in Güstrow angefragt wurde, ob es möglich wäre, dass Barlach einen Schüler gehabt haben könnte, wurde mit absoluter Sicherheit geantwortet, dass sei ausgeschlossen. Barlach hätte keine Schüler gehabt.

Die Anfrage war veranlasst durch die Kenntnis einer Plastik<sup>1</sup>, die beim Betrachter eine Assoziation mit Barlachschen Arbeiten als durchaus tolerabel erscheinen lässt. (Foto 1)

Foto 1



Foto 1a

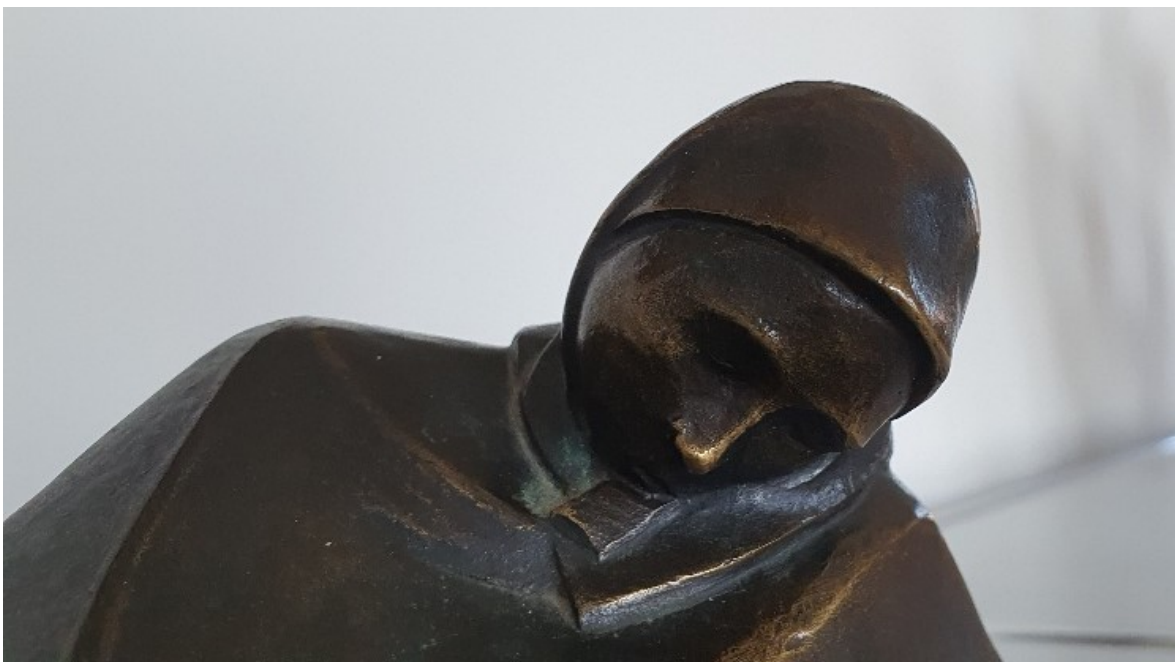


Foto 1 b



Die Plastik ist signiert mit O. Behrens.

Foto 1 c



Die damalige Eigentümerin gab an, dass die Plastik von einem Studenten geschenkt oder von ihm verkauft wurde, der bei einer, mit der Eigentümerin befreundeten Familie in der Nähe von Tharandt (bei Dresden) wohnte. Nicht zu klären war zu diesem Zeitpunkt, ob der Schenker/Verkäufer mit dem O. Behrens identisch ist.

Auf der Suche nach dem Künstler, wurde die Dissertation von einem Otto Behrens in der Barlach Bibliographie von 2006<sup>2</sup> ermittelt.

Diese Dissertation befindet sich im Archiv der Technischen Universität Berlin.<sup>3</sup>

Auf dem Deckblatt ist zu lesen:  
 „Der Technischen Universität Berlin  
 vorgelegt am 26. August 1948  
 von Dipl.-Ing. Otto Behrens  
 Dorfhain über Tharandt, Bez. Dresden.“

Der Titel dieser Arbeit

**„Zusammenwirken von Architektur und Plastik, dargestellt am Werke des Bildhauers Ernst Barlach“**

bestätigte eine inhaltliche Korrespondenz zwischen Behrens und Barlach<sup>4</sup>.

Berichter war Prof. Rüster<sup>5</sup> (Emil Rüster) und  
 Mitberichter Prof. Andrae<sup>6</sup> (Ernst Walter Andrae)

In dieser Arbeit, die am 05.03.1949 genehmigt wurde, setzte sich der Doktorand am Beispiel der plastischen Arbeiten von Barlach mit dem „Funktionswert der Form für die Zusammenwirkung von Architektur und Plastik“ auseinander. Dafür wählt er:

1. Das Ehrenmal im Dom zu Magdeburg<sup>7</sup>
2. Das Ehrenmal im Dom zu Güstrow<sup>8</sup>
3. Der Lübecker Plan<sup>9</sup>
4. Das Ehrenmal vor der Universitätskirche zu Kiel<sup>10</sup>
5. Das Hamburger Ehrenmal<sup>11</sup>

Nach Einsicht in die Promotionsakte ergab sich, dass Otto Behrens an der TH Dresden studiert hat.<sup>12</sup>

Eine Anfrage an der Technischen Universität Dresden beschied einen Otto Behrens, wohnhaft in Dorfhain, bei Tharandt, der von Ostern 1939 bis Wintersemester 1942/43 an der Technischen Hochschule Dresden, Hochbau, studierte.<sup>13</sup>

Allerdings war die sachliche Beziehung, dass sich Behrens ein Dissertationsthema wählte, das mit Barlach im Zusammenhang stand und er damit als Schöpfer der Plastik wahrscheinlich wurde, noch immer kein Beweis für eine persönliche Beziehung beider Männer zueinander.

In Güstrow war ein Otto Behrens, von Beruf Kaufmann, lediglich in der niederdeutschen Laienspielgruppe in Güstrow<sup>14</sup> 1921 nachweisbar und die Adresse von Otto Behrens 1935, in Güstrow am Pferdemarkt 33<sup>15</sup>, ließ die Hypothese zu, dass es sich hier um den Vater von Otto Behrens handelt.

Die Einsicht in die Promotionsakte bestätigt, dass Behrens nach dem Studium wieder für längere Zeit oder zeitweise nach Güstrow zurückkehrte. Die Korrespondenz, die Otto Behrens in Sachen Dissertation mit der Technischen Universität Berlin führte, trägt als Absender: Güstrow, Pferdemarkt 33<sup>16</sup>. D. h. im Jahre 1949 hat sich Otto Behrens definitiv, für wie lange auch immer, in Güstrow aufgehalten. Zu dieser Zeit war er verheiratet.<sup>17</sup>

In den Promotionsunterlagen findet sich auch ein entscheidender Hinweis für die Verbindung von Otto Behrens zu Ernst Barlach.<sup>18</sup>

In dem Referat des Berichters für das Dissertationsverfahren, Professor Rüter<sup>19</sup>, lässt sich ein erhellende Satz finden, der die Beziehung von Behrens zu Barlach näher beleuchtet.

Das Referat beginnt mit folgenden Ausführungen: **„Herr Behrens ist von Ernst Barlach als Lehrling in die Plastik eingeführt worden und hat ausserdem in Dresden Architektur studiert. Es ist also verständlich, dass er das Bedürfnis verspürte, sich mit einem Thema zu beschäftigen, das beide Seiten seiner Berufsausbildung berührt und eine Synthese der beiden fachlichen Richtungen ermöglicht.“**

Hier klingt es so, als habe Behrens eine Lehre in plastischer Richtung und darüber hinaus noch bei Barlach absolviert. Ein Umstand, der weder nachgewiesen werden konnte, noch wahrscheinlich ist.

Allerdings relativiert und konkretisiert der Nachruf von Behrens aus dem Jahr 1970, vom 21. Oktober<sup>20</sup>, diese Aussage, in dem es heißt:

„Dr. Otto Behrens wurde am 8. Oktober 1918 in Güstrow in Mecklenburg geboren, wo er als Schüler den Bildhauer Ernst Barlach und seine Werke kennenlernte. Nach dieser Begegnung wuchs in ihm der Wunsch, Bildhauer zu werden. Später entschloß sich aber Behrens, Architektur zu studieren.“<sup>21</sup>

Weiter nimmt der Nachruf auf Studium und Promotion Bezug. Danach war Behrens bis 1953 in Schwerin tätig. Auf Grund einer Bewerbung kam er als Stadtplaner nach Coburg. Einige Zeit später übernahm er die Leitung des städtischen Hochbauamtes und wurde Stadtoberbaurat. Nach seinen Entwürfen wurde das Kongreßhaus in Coburg gebaut.<sup>22</sup>

Im Nachruf heißt es weiter: „Nebenbei betätigte er sich immer wieder bildhauerisch. Das Ehrenmal in Cortendorf oder die Gestaltung der Salvatorkirche stammen aus seiner Hand.“<sup>23</sup>

Auf der Denkmalliste Coburgs sind Bauten nach seinen Entwürfen aufgeführt.<sup>24</sup>

Der Nachruf war auch mit einem Foto von Otto Behrens versehen. (Foto 2)

Foto 2



Neben den im Nachruf benannten plastischen Arbeiten, konnten auch Arbeiten für die Porzellanmanufaktur Goebel aus dem Jahr 1959 aufgefunden werden.<sup>25</sup> Über Objektverträge sind folgende Arbeiten nachweisbar:

Mutter mit Kind Wandplastik, 1959, Höhe 47 cm, weiß (Foto 3)

Maske „Singendes Mädchen“, Wandplastik, 1959, 23 cm, weiß (Foto 4)

Mutter mit Kind, Skulptur, 1959, Höhe 27 cm, weiß, (Foto 5)

Mutter mit Kind, Wandplastik, 1959, Höhe 70 cm, weiß, Foto 6)

Mutter mit Kind, Wandplastik, 1959, Höhe 42 cm, weiß, (Foto 7)

Mutter mit Kind Wandplastik, 1959, Höhe 42 cm, weiß, (Foto 8)

Mutter mit Kind, Wandplastik, 1959, Höhe 27 cm, tonfarben, (Foto 9)<sup>26</sup>

Foto 3



Foto 4



Foto 5



Foto 6



Foto 7



Foto 8



Foto 9



Nach diesen Entwürfen und nach dem Jahr 1959, sind keine Entwürfe für die Porzellanmanufaktur Goebel mehr nachzuweisen.

Ein weiterer Entwurf, wohl für eine Arbeit in Bronze, befindet sich in der Kunstgießerei Gebrüder Ihle Dresden<sup>27</sup> Die Kunstgießerei verfügt über ein abgußfähiges Modell eines Werks von Otto Behrens aus dem Jahr 1947, mit den Abmaßen ca. H: 70 cm, B: 18,5 cm, T: 4 cm<sup>28</sup> (Foto 10, 11)

Foto 10

Foto 11





Es ist noch ein Bronzeguss Ende der 90er Jahre im Berliner Kunsthandel bekannt, dessen Verbleib nicht nachgewiesen werden konnte.

All diese Arbeiten belegen jedoch nicht, die unterstellte persönliche Verbindung von Otto Behrens zu Ernst Barlach.

Erst als es im Jahr 2018 der Stiftung in Güstrow gelang, drei Briefe zu erwerben, die Barlach an Behrens schrieb,<sup>29</sup> war erstmals die vermutete persönliche Verbindung zwischen Behrens und Barlach belegt.

Allerdings ist den Schriftstücken lediglich zu entnehmen, dass sich Behrens an Barlach mit dem Ansinnen gewandt hat, die Ergebnisse seiner künstlerischen Arbeit zu beurteilen und dass sich Barlach dazu geäußert hat. Die Kenntnis der Briefe legt nahe, die Sätze über Behrens, er sei „von Barlach selbst als Lehrling in die Plastik eingeführt worden“<sup>30</sup> und die Worte des Nachrufs, dass er als Schüler den Bildhauer Ernst Barlach und seine Werke kennenlernte<sup>31</sup>, in das Licht einer persönlichen Bekanntschaft zu rücken. Nach Aussagen seines Sohnes, hat Behrens wohl einige Male Barlach im Atelier besuchen können.<sup>32</sup> Wenngleich das behauptete „Lehrverhältnis“ noch zu hinterfragen wäre und wohl eher ein von Behrens empfundenes gewesen ist.

Anstatt aus den Formulierungen ein Lehrer-Schüler-Verhältnis abzuleiten, ist wahrscheinlicher anzunehmen, dass Behrens, als er Schüler bzw. Lehrling gewesen ist, mit Barlach und seinen Werken bekannt wurde. Ein Umstand, der in der Kleinstadt Güstrow nicht verwundern will. Wenngleich auch aus den erwähnten Eigenzeugnissen eingeräumt werden kann, dass sich Behrens als Barlachs Schüler empfunden hat.

Das erste, der drei übermittelten Schriftstücke, ist mit dem 28.9.37 datiert und wie die anderen Schriftstücke auch an Otto Henning Behrens adressiert.<sup>33</sup> Darin attestiert Barlach Behrens, der zu diesem Zeitpunkt 19 Jahre alt ist, dass er mit seinen plastischen Arbeiten einen großen Schritt vorangetan habe.<sup>34</sup> Barlach schreibt:

„Mit Ihrer plastischen Arbeit scheinen Sie einen großen Schritt vorangetan zu haben. Mit dieser kurzen aber aufrichtig gemeinten Feststellung glaube ich das Notwendige gesagt zu haben – denn was könnte man über seine Bestrebungen schließlich Besseres und Wichtigeres erfahren wollen?“<sup>35</sup>

Dem ist zu entnehmen, dass Barlach vermutlich weitere Arbeiten von Behrens kannte, denn sonst wäre der Verlauf der Arbeiten nicht Gegenstand der Beurteilung gewesen. Allerdings formuliert Barlach „scheinen Sie“ nicht „haben Sie“. Bei einem so differenzierenden Meister der Sprache, wie Barlach, darf man dieser Nuance eine Bedeutung beimessen. Zum anderen kann durchaus entweder eine persönliche Bekanntschaft oder die Anerkennung eines Talents von Seiten Barlachs unterstellt werden; antwortet er doch in einer für ihn bedrückenden Zeit. Barlach schreibt noch 14 Tag vorher an Hildebrand Gurlitt:

„Ich erwarte tagtäglich einen angedrohten Bescheid, der meine künstlerische Arbeit überhaupt verbietet oder doch so beschränkt daß die Wirkung einem Berufsverbot gleichkommt.“<sup>36</sup>

Selbst dem Pastor Wolf-Dieter Zimmermann, antwortet Barlach am 10.09.1937 auf sein Ansinnen, er wolle Barlach besuchen, ziemlich resigniert:

„... ich muß leider auch dem kürzesten Besuch ausweichen. Darlegen und ausführen warum – der Versuch würde mich verpflichten, so weitläufig zu werden wie es mir heute unmöglich geworden ist. Es geht eben nicht. Sie wünschen mir Gutes für meine Arbeit und ahnen nicht, daß alle Voraussetzungen für Arbeit, Sammlung, Vertrauen zum heutigen und nächsten Tage fehlen.“<sup>37</sup>

Trotz der Bedrückung durch die eigene Situation, Einquartierung und Demütigung<sup>38</sup> führt Barlach mit wechselnder Intensität und wechselndem Duktus, bestimmt durch seine jeweilige Position zum Adressaten, seinen Briefwechsel weiter. Umso bemerkenswerter, der sich am 31.3.1937 entwickelnde Briefwechsel mit dem 1906 geborenen Friedrich Priebatsch. Mit erstaunlicher Offenheit lässt Barlach nach und nach den Adressaten an seinen ganz persönlichen Reflektionen teilhaben. Auch beklagt er, die ihm abverlangte umfangreiche Korrespondenz und schreibt:

„Aber die Briefe liegen da und sehen mich an, und ich fühle doch, daß ich schuldig werde, ich verstehe unter diesen ‚Briefen‘ eben die Erwartungen verstehender und leidender Herzen, die andern werden natürlich geschäftlich ‚abgetan‘.“<sup>39</sup>

In dieser Lage erreicht Barlach entweder ein Foto oder eine plastische Arbeit von Behrens. Am 15.3.1938 antwortet Barlach wie folgt:

„Sehr geehrter Herr Behrens,  
längere Abwesenheit war schuld, daß ich Ihnen den Empfang Ihrer Gabe nicht bestätigt und dafür gedankt habe.

Sie kommen mit Ihren Arbeiten sichtlich voran und ich freue mich darüber, daß ich Ihnen dieses aussprechen kann. Ihre Maske ist ein Ganzes und Einheitliches, was Sie ausdrücken wollten ist gelungen, ohne, daß ungelöste und halbfertige Stellen, Unklarheiten geblieben wären.

Mit besten Grüßen und in der Kürze, die mir leider immer mehr zu Pflicht gemacht wird (aus Gründen, die Sie vielleicht verstehen auch ohne Ausdrücklichkeit)

Ihr sehr ergebener  
EBarlach“<sup>40</sup>

Es kann nur vermutet werden, dass es sich unter Umständen, um eine der oben angeführten und später in Porzellan ausgeführten Arbeiten handelt. Zieht man Barlachs Urteil in Betracht, empfiehlt sich die Maske „Mutter und Kind“<sup>41</sup> am ehesten.

Die Grußformel, die zwischen erstem und zweiten Brief von: „Mit bestem Gruß Ihr ...“<sup>42</sup> zu „Ihr sehr ergebener ...“<sup>43</sup> wechselt, darf sicher als Zeichen wachsender Akzeptanz für das Bemühen und für die Arbeiten von Behrens gewertet werden.

Am 18.07.1938 sieht sich Barlach erneut veranlasst, Behrens zu schreiben.<sup>44</sup> Es darf angenommen werden, dass Behrens seinerseits über eine Veränderung seiner Lebenssituation berichtet und diese wohl auch beklagt. 1938 wird Behrens zum „Reichsarbeitsdienst in der Einheit 3/60 ‚John Brinckmann‘ (zugehörig zur Gruppe 60 ‚Rostock‘) in Neukirchen bei Bützow verpflichtet“.<sup>45</sup> Barlach kommt nicht umhin, Behrens eine fatalistische Haltung gegenüber der Veränderung anzuempfehlen.

„Ich hoffe, Sie gewöhnen sich an Ihre neue Lebenslage – ich meinerseits war mit 46 Jahren Rekrut und es ging auch.“<sup>46</sup>

Für das von Behrens ihm zugesandte Foto, wohl mit einer erneuten Arbeit, bedankt er sich, kann aber nicht umhin, das Urteil, anders als im Brief davor, weniger ermutigend, sondern eher kritisch auszusprechen, in dem er schreibt:

„Das neue Werk zeigt deutlich, wie Sie es meinen und wohin Sie zielen.“<sup>47</sup> „Meinen“ und zielen“ ist nicht „gestalten“ und „ausdrücken“.

Vermutlich hat Behrens in seinem Brief mitgeteilt, sich förderhin der Plastik als Beruf zu widmen, vielleicht auch sich für ein Kunststudium zu bewerben. Umso deutlicher fallen Barlachs Ratschläge für den weiteren gestalterischen Werdegang aus, in dem er Behrens rät:

„Freilich muß und darf ich nicht verschweigen, daß, wenn Sie, wie ein Passus Ihres Briefes andeutet, auf Wegen der Plastik voran wollen, die schon leicht ans Schematische grenzende Gestaltungsweise einem Neubeginn weichen muß. Es geht nicht ohne Studium und Vertiefung in Naturform – und Gesetze.

Alle haben wir hierfür unsere Jahre drangegeben. Ohne so verbrachtes eindringliches Streben ist die Vorwegnahme eines Resümées nur ein Scheinresultat – ich sage so und hoffe, Sie verstehen den Sinn der Meinung.“<sup>48</sup>

Auch wenn die Grußformel wieder zu „Mit besten Grüßen Ihr ...“<sup>49</sup> wechselt, ist das ausgesprochene Urteil und der Rat eher gut gemeint, als pejorativ zu werten.

Wer nur annähernd um Barlachs Qualen künstlerischen Gestaltens weiß, versteht, dass eine leichthin erbrachte Wiederholung fern seines Anspruches für sich selbst, geschweige denn für Werke, die ihm zum Zwecke der Beurteilung vorgelegt wurden, gelten lassen konnte.<sup>50</sup>

Bereits im Jahr 1919 beschreibt Barlach seine Haltung zum künstlerischen Schaffensprozess, indem er Georg Lührig, der ihn, nach dem Weggang von Robert Diez als Professor an die Staatliche Akademie der Bildenden Künste nach Dresden rufen will<sup>51</sup>, seine Gründe schildert, die eine Dualität von Lehre und künstlerischer Arbeit nicht ermöglichen. Sein Schaffen beschreibt er als:

„Zu sehr bin ich im Ekeltal des Mühens und Wollens, des Hangen und Bangens nach dem Kunstwerk gequält.“<sup>52</sup>

Und sein nicht Lehren können und wollen, benennt er mit den Worten:

„Ich kann und will nicht fördern, weil ich keinen Weg und keinen Grund sehe. Schaffe die gute brave Zeit sich selbst, was sie braucht, nämlich die Ohren, die offen sind für das was aus der dunklen Tiefe der Zeit leise flüstert. Ein Mensch muß Handwerk lernen und wieder verlernen, das kann ich nicht vermitteln, darin bin ich sogar übelbegabt – und alles Andre ist unlernbar.“<sup>53</sup>

Eine Haltung, die, wie gezeigt, sich bis ins Alter fortsetzt. Nicht nur Behrens weist er den Weg mit deutlichen Worten. Stellvertretend sei hier noch der Brief an Hans Josephsohn vom 2.7.1935 zitiert.<sup>54</sup> Auch Josephsohn bat Barlach, wenn auch noch jung an Jahren, um

Unterweisung für seine bildhauerische Arbeit, die Barlach, wenn auch anders, als vom Frager erhofft, mit folgenden Worten erteilt:

„Sehen Sie, man kann überall lernen, auf Schulen und bei Meistern, wie es gerade paßt, man lernt und überwindet das Gelernte. Man lehnt sich an, ob Maillol oder Barlach, um bei der nächsten Entwicklungsphase zu eigener Überraschung auf eigenen Beinen zu stehen. Man glaubt, das ‚Richtige‘ gefunden zu haben, und wird darauf erkennen, daß es dieses ‚Richtige‘ nur einmal gibt, nämlich in und für einen selbst. Für M. war es Jenes, für mich Dieses, für Sie wird es bestimmt etwas Anderes sein, was aber, das ergibt sich, das erwächst aus dem Unbewußten und tritt ans Licht des Wissens und Verstehens vermöge eigenen Wachstums, ohne das nirgends ein Heil und Gewinn ist. Man seh sich fleißig um, man lerne viel, so lange man Förderungen dabei wahrnimmt, was einmal nicht mehr der Fall sein wird.“<sup>55</sup>

Wenn Behrens auch kein Schüler Barlachs gewesen ist, so ist doch Barlach, was diese Worte belegen, der Lehrer mehrerer Generationen von angehenden Künstlern gewesen und ist es mit diesen Worten noch heute.

„Gefragt, was er sich bei dieser und jener Plastik gedacht habe, antwortete Barlach: ‚Die äußere Darstellung eines inneren Vorgangs‘. Wenn aber von dem Inneren die Rede ist, spricht er von ‚Weiligkeit, Sammlung, Wahrheit und Vollendung‘.“<sup>56</sup>

Ein Credo für das künstlerische Schaffen schlechthin.

## Anmerkungen

<sup>1</sup> Die Ruhende (Arbeitstitel) Bronze, Sandguss, wohl Kunstgießerei Pirner und Franz Dresden, wohl zwischen 1938 und 1942, H: 10 cm, B: 20 cm, T: 10 cm, Privatsammlung Hessen

Appendix: Gestützt wird die Datierung und Dresden als Ort für die Gießerei, durch eine Information des Sohnes Thomas Behrens, der mündlich gegenüber Franziska Hell, Ernst Barlach Stiftung Güstrow, angegeben hat, in den „40er (Jahre) Behrens beginnt selbst zu modellieren und gießen – Gießerei in Dresden („Mutter und Vater zum Gießen nach Dresden gefahren“)“. Information von Franziska Hell, Ernst Barlach Stiftung.

<sup>2</sup> Hooper, Kent W., Barlach Bibliography, self 2006

<sup>3</sup> Behrens, Otto, Zusammenwirken von Architektur und Plastik, dargestellt am Werke des Bildhauers Ernst Barlach, Universitätsarchiv TU Berlin, Dissertation, 1949 maschinenschriftlich, 66 Seiten.

Die Promotionsunterlagen befinden sich ebenfalls im Universitätsarchiv TU Berlin, Sign. 302

Promotionsvorgänge, Nr. P 2417. Zu danken ist Dr. Irina Schwab, die die Dissertation 2014 und die Promotionsakte 2020 zur Verfügung stellte.

<sup>4</sup> Behrens, Otto, 1949

<sup>5</sup> <https://cp.tu-berlin.de/person/732>

<sup>6</sup> <https://cp.tu-berlin.de/person/719>

<sup>7</sup> Behrens, Otto, 1949, S. 29

<sup>8</sup> a.a.O., S.36

<sup>9</sup> a.a.O., S. 42

<sup>10</sup> a.a.O., S. 47

<sup>11</sup> a.a.O., S. 50

<sup>12</sup> Universitätsarchiv TU Berlin, 302 Promotionsvorgänge, Nr. P 2417, Referat Prof. Rüter vom 22.09.1948

<sup>13</sup> Dank der Auskunft des Direktors des Universitätsarchivs der TU Dresden Dr. Matthias Lienert. In der Promotionsakte ist die Adresse dahingehend konkretisiert, Dorfain 10a. (Information vom 6.4.2020)

<sup>14</sup> <http://stadtgeschichte-guestrow.jimdo.com/%C%BCber-die-geschichte-des-theaters-in-g%BCstrow/von-1901-bis-1931/>. Hinweis Dr. Irina Schwab von der TU Berlin

<sup>15</sup> <http://home.arcor.de/schleede/guestrow/ewz1935.htm'pfm>. Hinweis Dr. Irina Schwab von der TU Berlin für vom 17.09.2014

<sup>16</sup> Universitätsarchiv TU Berlin, 302 Promotionsvorgänge, Nr. P 2417, u.a. Schreiben vom 13.06.1949 Adresse Güstrow, Pferdemarkt 33

<sup>17</sup> Auskunft Dr. Irina Schwab Archiv der Technischen Universität Berlin vom 17. September 2014, Nach Einsicht in die Promotionsakte: nach dem sich die Übergabe der Doktorurkunde hinzieht, schreibt Behrens am 28.11. 1948 in einem Brief an Prof. Rüter, dass „Meine Frau erhielt bei ihrem letzten Aufenthalt in Berlin von Ihnen die freundliche Auskunft, ...“, 302 Promotionsvorgänge, a.a.O.

<sup>18</sup> Hinweis Dr. Irina Schwab im September 2014

302 Promotionsvorgänge, Nr. P 2417, a.a.O., Referat von Prof. Rüter vom 22.09.1948

<sup>19</sup> ebenda

<sup>20</sup> Stadtarchiv Coburg, Nachruf, 43/5, dank der Übermittlung von Michael Tröbs

<sup>21</sup> ebenda

<sup>22</sup> ebenda

<sup>23</sup> ebenda

<sup>24</sup> [http://geodaten.bayern.de/denkmal\\_static\\_data/externe\\_denkmalliste/pdf/denkmalliste\\_merge\\_463000.pdf](http://geodaten.bayern.de/denkmal_static_data/externe_denkmalliste/pdf/denkmalliste_merge_463000.pdf)

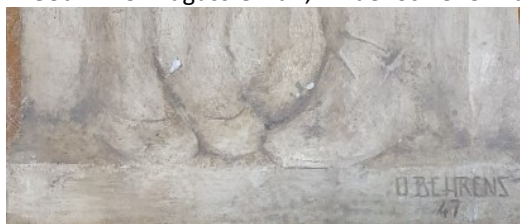
<sup>25</sup> Mitteilung, Goebel Porzellan GmbH, Bad Staffelstein von 2014, Birgit Scheckenbach

<sup>26</sup> Archiv-Nr. der von Otto Behrens produzierten Modelle

Archiv-Nr.	Platz	Modell	Beschreibung	Art	Design	Größe	
		Nummer					
A013809	DY3327	BECO 201	"Mutter mit Kind"	Wandplastik	Behrens-Coburg 1959	47	weiß
A013841	DY3326	BECO 202	Maske "singendes Mädchen"	Wandplastik	Behrens-Coburg 1959	23	weiß
A013842	DY3326	BECO 203	"Mutter mit Kind"	Skulptur	Behrens-Coburg 1959	27	weiß
A013843	DY3326	BECO 201	"Mutter mit Kind"	Wandplastik	Behrens-Coburg 1959	70	weiß
A013845	DY3327	BECO 204	"Mutter mit Kind"	Wandplastik	Behrens-Coburg 1959	42	
A013846	DY3327	BECO 201	"Mutter mit Kind"	Wandplastik	Behrens-Coburg 1959	42	
A013847	DY3327	BECO 204	"Mutter mit Kind"	Wandplastik	Behrens-Coburg 1959	27	tonf.

Maße, Mitteilung und Fotos von Goebel Porzellan GmbH, Bad Staffelstein, Elke Heland-Franz

<sup>27</sup> Gebr. Ihle Bildguss GmbH, An der Schleife 11a 01099 Dresden, [www.bildguss.de](http://www.bildguss.de)



<sup>28</sup> Das Modell aus dem Nachlass der Kunstgießerei Pirner und Franz, Dresden

<sup>29</sup> 19.10.2018 SVZ. Ein Hinweis der Herrn Pfarrer Jungmann Güstrow zu danken ist (17.02.2020). Der Artikel bewertet den Wert der erworbenen Schriftstücke wie folgt: „So konnten vor allem auch drei Briefe Barlachs an den Güstrower Otto Henning Behrens aus den Jahren 1937 und 1938 erworben werden. Der Schriftverkehr zwischen beiden Männern dokumentiert erstmalig die Beziehung Barlachs zu dem unbekannteren Behrens. Der berühmte Bildhauer tritt in ihnen als Berater eines noch unerfahrenen, angehenden Künstlerkollegen auf. Behrens, der als junger Mann selbst Ambitionen hatte, als Bildhauer erfolgreich zu werden, wandte sich ab 1937 an Barlach und bat um Einschätzung seiner ersten künstlerischen Versuche. ‚Der 68-jährige Barlach wurde quasi zum Mentor des erst 18-jährigen Behrens‘, sagt Probst. ‚Barlach nimmt den jungen Mann sehr ernst und setzt sich intensiv mit ihm auseinander.‘ Diese drei Briefe würden zudem den bislang nicht bekannten Kontakt Barlachs zur Familie des Güstrower Kaufmanns Behrens belegen, der ein Geschäft auf dem Pferdemarkt 33 unterhielt. Die Briefe konnte die Stiftung von einem Nachfahren Behrens, der gegenwärtig in Schweden lebt, erwerben. ‚Es ist wirklich ein Glück, wenn man solche Briefe entdeckt und sie dem Vergessen entreißen kann‘ sagt Probst.“ – Quelle: <https://www.svz.de/21376402> ©2020

Appendix: Die Briefe wurden von der Ernst Barlach Stiftung von dem Sohn Thomas Behrens erworben, der in Schweden lebt. Information (v. 6.4.2020) Franziska Hell, Ernst Barlach Stiftung Güstrow

- <sup>30</sup> Universitätsarchiv TU Berlin, 302 Promotionsvorgänge, Nr. P 2417, Referat von Prof. Rüter vom 22.09.1948
- <sup>31</sup> Nachruf, Stadtarchiv Coburg, Nachruf
- <sup>32</sup> Appendix: Thomas Behrens, der Sohn von Otto Behrens, Franziska Hell, Ernst Barlach Stiftung Güstrow, über einen persönlichen Kontakt Behrens zu Barlach. 1937 „durfte der damals als 18-jährige Güstrower den Künstler mehrere Male in seinem Atelier besuchen. Offensichtlich entwickelte sich ein beständiger Austausch zwischen den beiden Männern.“ Information von Franziska Hell, Ernst Barlach Stiftung, 6.4.2020
- <sup>33</sup> Ernst Barlach, Die Briefe, 2019, Bd. IV: 1935-1938, Brief 2069, Band IV., S. 416
- <sup>34</sup> ebenda
- <sup>35</sup> ebenda
- <sup>36</sup> Brief an Hildebrand Gurlitt vom 3.9.1937, Ernst Barlach Briefe, Herausgeber Friedrich Droß, München 1968/69, S. 472
- <sup>37</sup> Ernst Barlach, Die Briefe, 2019, Bd. IV: 1935-1938, Brief 2062, S. 406
- <sup>38</sup> a.a.O., Bd. IV: 1935-1938, Brief an Leo von König, Brief 2067, S. 413
- <sup>39</sup> Brief IX. vom 10.7.1938 an Heinz Priebatsch, Ernst Barlach, Zehn Briefe an einen jungen Dichter, Bremen 1954, S. 16
- <sup>40</sup>, Brief 3130, S. 481
- <sup>41</sup> Archiv Nr. A013809, BECO 201, Goebel Porzellan GmbH, Bad Staffelstein
- <sup>42</sup> Ernst Barlach, Die Briefe, 2019, Bd. IV: 1935-1938, Brief 2069, S. 416
- <sup>43</sup> Ernst Barlach, Die Briefe, 2019, Bd. IV: 1935-1938, Brief 2130, S. 481
- <sup>44</sup> Ernst Barlach, Die Briefe, 2019, Bd. IV: 1935-1938, Brief 2162, S. 518
- <sup>45</sup> Appendix: Information von Franziska Hell, Ernst Barlach Stiftung v. 6.4.2020, Derselben Information ist zu entnehmen, dass er, obwohl er sich dem Kriegsdienst entziehen wollte, wohl doch 1943 eingezogen wurden, in russische Kriegsgefangenschaft geriet, aus der er vermutlich aus gesundheitlichen Gründen vorzeitig entlassen wurde.
- <sup>46</sup> ebenda
- <sup>47</sup> ebenda
- <sup>48</sup> ebenda
- <sup>49</sup> ebenda
- <sup>50</sup> Ein Teil der in Porzellan ausgeführten Arbeiten bestätigen dieses Urteil.
- <sup>51</sup> „Es gab Bemühungen um Georg Kolbe, Ernst Barlach und Paul Scheurich, die erfolglos blieben. Schließlich entschied man sich für Karl Albiker, ...“ Von der Königlichen Kunstakademie zur Hochschule für Bildende Künste, Dresden 1990, S. 275
- <sup>52</sup> Ernst Barlach, 2019, Bd. IV: 1935-1938, Brief 2192, S. 542 (Nachtrag)
- <sup>53</sup> ebenda
- <sup>54</sup> Ernst Barlach, Die Briefe. 2019, Bd. IV: 1935-1938, Brief 1798, S. 87 - in Ernst Barlach Briefe, Herausgeber Friedrich Droß, München 1968/69, S. 416, noch als „Brief an einen Fünfzehnjährigen“ überschrieben.
- <sup>55</sup> ebenda
- <sup>56</sup> Will Grohmann, Texte zur Kunst der Moderne, Herausgeberin Konstanze Rudert, München 2012, S. 218

## Fotonachweis

Foto 1, a, b, c	Monika Schlechte, Dresden
Foto 2	Stadtarchiv Coburg
Foto 3 – 9	Goebel Porzellan GmbH, Bad Staffelstein
Foto 10, 11	Monika Schlechte, Dresden

Die mit „Appendix“ gekennzeichneten Informationen danke ich Franziska Hell, Ernst Barlach Stiftung Güstrow, die nach der Fertigstellung dieses Beitrags, großzügig ihre, im Austausch mit dem Sohn von Otto Behrens gewonnenen Erkenntnissen zur Verfügung stellte.

Alle Rechte vorbehalten

©Monika Schlechte Dresden März 2020